



Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:
M. Manie's

G E T Ü R M T

★ ★ ★

Grelles Licht prescht vom Nachthimmel und platzt in Stücke. Fast gleichzeitig stürzen diese Teile rings um das Felseiland in kalte See. Gischt peitscht hoch. Unter den dunklen Fluten leuchten alle Farben des Regenbogens, während die Glutbrocken sinken. Sie verlöschen in trüber Tiefe.

Wellen blinken, als sei nichts gewesen. Eine Lichtkugel hängt aber noch reglos oben. Feindliches Weiß strahlt über karge Felsen und zerzaustes Gras buckliger Inselflächen. Befremdend wirkt das stachlige Buschwerk des einsamen Landflecks, dessen windgebeugte Krüppelbäume scheinbar kranken Hirnen wirrer Maler oder Bildhauer entstammen.

Still! – Nur leichter Wind säuselt.

Was auf dem Bildschirm flimmert, beweist haarsträubend, wie rasch sogar nie Geglaubtes eintritt. Seinen Augen traut er darum wenig. Aber wenn das Gerät es zeigt, konnte es schlecht Täuschung sein? Es sei denn, jemand habe albernem Scherz verbraten und dies einem Spielfilm entnommen? Dummer Spaß feuchtfröhlicher Nacht?

Außer ihm haust seit Tagen niemand im alten Leuchtturm. Etwa hundert Meter abseits des Eilands auf steiler Klippe erbaut, war dieser zur Vogelwarte umgewidmet. Verbindung zum fernen Festland stellt ein Boot mit Außenborder her. Sonst versorgen Kutter der Küstenwache ein- bis zweimal wöchentlich mit allem Nötigen, nebst Treibstoff für den Stromerzeuger.

Noch immer steht er wie vom Donner gerührt, starrt aus Turmfenstern zum grellen Leuchtfleck draußen. Es kann demnach kein Kamerafehler oder überspielter Filmausschnitt narren. Dort hängt etwas störrisch in herbstlicher Nachtluft und strahlt kalt.

Ein UFO? Fliegende Untertasse?

Quatsch! murrte sein Verstand. UFO's im Sinne außerirdischer Raumfahrzeuge hält er für tratschigen Unfug. Freilich, nennt man abwegiges Fluggerät stets 'Unbekanntes Fliegendes Objekt', dann gibt es sie. Solches muss jedoch sehr irdisch und von dieser Welt sein. Trotzdem steigt Furcht vor dem Unerklärbaren.

Was ist das? Mit nichts aus seiner Erfahrung schien es vergleichbar. Auch Laser könnten dies kaum vorgaukeln. Geisterhaft klebt es am Himmel. Dünste fächeln derweil in die Nase. Gruftgeruch oder bekannter Muff des alten Leuchtturms?

Haben vielleicht die Russen...? Blödsinn! Die wälzen längst andere Sorgen und werfen ihr knappes Geld nicht für teure Erprobung irrer Sachen zum Fenster raus. Verspätete deutsche Wunderwaffe vom hunderte Seemeilen entfernten Ufer? Quark! Die Anlagen in Peenemünde und anderswo sind längst weg. Indes...

Er las vor Jahren etwas über den Bau von Flugscheiben im 3. Reich. Die Dinger sollen unglaubliche Flugeigenschaften gehabt und damals unerhörte Geschwindigkeiten erreicht haben. Mach zwei, doppelt schallschnell! Übliche Kinderkrankheiten und Rohstoffmangel hinderten am Fortschritt. Grausame Bombenangriffe der Alliierten beendeten alles.

Das ist Unfug! Im dicht besiedelten Deutschland wäre so was aufgefallen. Dazu kam die Überwachung der Besatzungsmächte, welche erst 1990 weitgehend endete, dem Jahr der Wiedervereinigung. Zudem gab es nur spärlich Meldungen von unbekannten Flugobjekten im deutschen Luftraum. Und wenn doch, war es harmloses Fluggerät oder sogar Spielzeug. Alles Quatsch! Andererseits...

Wo versteckt man etwas, das nicht entdeckt werden darf? Natürlich an Orten, die niemals als Verstecke gelten. Wer kommt auf so kühne Gedanken, Geheimnisse könnten offen vor Augen liegen, wo man sie jeden Tag sieht und achtlos vorbeigeht? Auch gerissenste Geheimdienstler meinen das nur selten.

Vollendete Gewieftheit dämonischer Deutscher?

Das beste Versteck ist, wenn man so tut, als sei alles alltäglich, stinknormal und kein bisschen geheim. Es nutzt den schlichten Glauben, wonach 'kostenlos' gleich 'wertlos'. Und damit liegt man oft sehr falsch. Was nichtig oder wertlos scheint, ist vor Dieben recht sicher. Sicherer als in Panzerschränken! Vorausgesetzt, enttäuschte Stehlhaken kriegen keinen Wutanfall, wobei Wertvolles zufällig zuschanden kommt.

Doch meist wirkt dieser einfache Kniff. Gerade bei Schlapphüten und sonstigen Schnüfflern. Besessen suchen sie: Geheim! Streng geheim! Obergeheim! Offenliegendes birgt in deren Vorstellung kein Geheimnis. Wer glaubt schon, hinter Rundem lauere Eckiges? Wer argwöhnt, Oma oder Opa seien Killer oder Kundschafter und schmuggeln gar verbotenes Zeug? Wer denkt denn, dass Kinder böse Ränke knüpfen?

Blitzschnell schießt ihm alles durch den Kopf. Er verwirft es sofort. Hier liegt deutlich anderes vor. Etwas sucht nach ihm, hat es auf ihn abgesehen. Aber was?

Flüchten? Wohin? Wo kann man sich in einem Turm verkriechen?

Waffen gibt es keine, bestenfalls Küchenmesser, einen Finnendolch und ein betagtes Jagdgewehr. Letzteres eher Zierrat. Wären dafür Kugeln da? Keine Ahnung! Und was nützt es? Wie soll man Licht erschießen oder zerstückeln? Aber bloß warten? Nein!

Hastig schließt er alle Türen, verrammelt jede Luke. Immerhin muss der alte Leuchtturm schwersten Stürmen trotzen. Und das will hier wirklich was heißen. Festungsdicke Mauern wehren und eiserne Läden sichern deren Durchlässe.

Auf halber Turmhöhe wusste er die Flinte oberhalb einer alten Truhe an der Wand des halbrund kleinen Besucherraums. Eilig zerrt er das Langteil aus den Haken, wischt Staub weg und schaut gehetzt herum. Wo könnten dafür Geschosse sein? Der klobige Holzkasten am Boden mieft leer. Wie ein Sarg steht das Ding vor ihm.

Im wurmstichigen Sekretär nachsehen!

Was irgendwie geht, reißt er blindlings auf. Eine Schublade poltert herab. Alte Bleistifte, Kugelschreiber, Füllhalter und Tintenflaschen kullern über Planken. In sonstigen Fächern und Laden stapeln staubige Papiere und anderer Schreibkram. Radiergummi, Anspitzer, Lineale, sogar eine urige Spritze aus Metall und Glas kommt zutage.

Wer mag sich damit den letzten Druck verpasst haben?

Ein Türchen scheint sorgsam versperrt. Er zertrümmert es mit wuchtigen Kolbenhieben. Das alte Gehäuse widersteht krachend und splitternd, weicht schließlich roher Gewalt. Schachteln voller Patronen lagern dahinter: Jagdmunition!

Fliegende Finger greifen danach, öffnen den Gewehrlauf, schieben die erste Hülse rein. – Passt! Schleunigst werden zwei nachgeladen, weitere klickernd in Taschen gestopft. Dann stürmt er die schwach beleuchtete Wendeltreppe hoch, steht atemlos wieder am Bildschirm. Fäuste krampfen an Lauf und Abzug der geladenen Waffe.

Was immer da kommt, wird mich nicht kampfflos kriegen!

Einzig die Toilette verrammelte er noch nicht. Dusche und Waschraum zugleich, müffelt sie zwei runde Stockwerke tiefer. Ihm graust vor dem stinkigen Nassverlies. Aber er hat keine Wahl. Ausgerechnet jetzt quält Pinkeldrang.

Herz gefasst, tappst er über quietschende Eisentreppe abwärts, hechtet durch die schmale Tür und klappt erleichtert den Klodeckel hoch. Dringlich ratscht der

Reißverschluss. Finger wühlen den tropfenden Pimmel aus Stoffen, halten ihn endlich über die Schüssel. Sofort pladdert Grünpiss, versiegt erst nach langem Strullen.

Grünpiss? – Bei nächster Gelegenheit kündige ich meine Mitgliedschaft bei Greenpeace! Wenn das solche Folgen hat?

Danach wäscht er seine Hände mit Arztseife, putzt sogar die Zähne. Als ob das jetzt was brächte, schließlich schleicht da draußen keine klappernde Karies. Vielleicht hat der Fernsehzahnarzt Dr. Pest recht und kluge Zahnbürsten knicken ab? Würden die Leute im Bett genauso gründlich bürsten, ginge es noch an... Aber, so? Hauptsächlich tut er alles zur Ablenkung, damit nach jagender Hast, kneifender Angst und derbem Herzklopfen wieder klare Gedanken möglich werden.

Gefangen wie ein Hamster im Käfig!

Vorsichtig äugt er durch das Schlüsselloch der Klotür, öffnet leise, wagt dann vollen Blick. – Nichts! Doch das heißt wenig. Wäre denn sichtbar, was plötzlich kam und nach ihm sucht?

Furcht nagt, während er zu seinem Zimmer hoch huscht. Dort linst er gleichfalls durch das Schlüsselloch. Atem stockt, als er die Gestalt drinnen sieht.

Da sitzt wer!

Fast das ganze Stockwerk nimmt der von matten Lampen erhellte Raum ein und lässt nur schmalen Platz für die Wendeltreppe. Der Sessel steht halb zu einem von zwei Fenstern gerichtet, deren Läden er vorhin verriegelte. Alle Turmfenster haben solche Sperren zum Schutz vor Sturm.

Doch jetzt tobt ganz anderer Sturm! Der freche Eindringling hockt abgewandt und schaut beiseite. Irgendwie kennt er dessen Umrisse.

Zweifellos ein Mann! Wie kam der rein?

Heftig rumpelt das Herz gegen Rippen, pocht bis zum Kinn, schnürt die Kehle ab. Er jappt nach Luft, saugt gierig den muffigen Turmgeruch. Übelkeit würgt. Plötzlich brüllt Hass und Mordlust.

Den bring' ich um! Den knall' ich ab!

Mit einem Ruck reißt er die Tür auf und stürzt sich wie ein Blitz auf den Kerl. Dumpf poltert das Gewehr zu Boden. Hart krallen beide Hände am fremden Hals, drücken ihn wütend zu. Augen quellen heraus, stieren finster. Jäh erkennt er, wessen Kehlkopf er zermalmt.

Das ist mein Gesicht! Ich bringe mich selbst um!

Wind jault in Ritzen. Er will schreien, seine Hände fortreißen... Vergebens! Erstarrt klammert er und weiß, dass längst ankam, was ihn suchte: Der Doppelgänger!

Draußen rauscht Regen. Wie in Zeitlupe löst er endlich die Finger von der zerquetschten Gurgel. Im nächsten Atemzug schnappt er den vorhin fallengelassenen Schießprügel.

Ohrenbetäubend fetzt der Schuss im Turm. Irrer Knall jagt zu den Grundmauern, in Felsen darunter und wieder rauf. Es kracht durch jedes Stockwerk, rüttelt die alten Scheinwerfer weit oben.

Schmauch kratzt im Schlund. Ungläubig peilt er über den Lauf. Wo eben noch sein Ebenbild saß, klafft ein großes Loch in der Sessellehne.

Du bist allein!

Kopflos stürzt er zur Wendeltreppe, bleibt mit dem Gewehr am Geländer hängen und strauchelt. Der Schwung reißt ihm die Waffe weg. Sie schlägt klingend gegen das Geländer, klappert im Stockwerk tiefer vor die hässliche Klotür. Dort grabscht er das Ding wieder, ballert nach oben und unten auf jede vermeintliche Regung.

Donnerschläge dröhnen. Querschläger heulen, reißen Putz und Steinmehl aus Wänden. Einer pfeift am linken Ohr vorbei.

Dass der Hammer bloß noch klickt, das Magazin endgültig leer und keine Patronen in den Taschen, merkt er kaum. Fast taub wankt er vom wahnwitzigen Lärm, dessen Widerhall noch wabert. Er lässt die Flinte einfach fallen, rast zum Besucherraum runter. Tür zugeknallt und zittrig verriegelt.

Was mach' ich jetzt?

Kurz entschlossen springt er in miefende Sargenge der Truhe, schließt den schweren Deckel und leistet Holzwürmern Gesellschaft.

Gebärmutterdunkelheit!

* * *

Alle Rechte vorbehalten nach deutschem Gesetz

Protected by law of the Federal Republic of Germany

©2003

*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneidereit, Otto-Hahn-Straße 3
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545, Funk: 0176-78026527

*

Weiters erhältlich auf:

ABERLAND – M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

Hierhin bitte schreiben:

